

Augsburg, 13. August 2006

## Rezension meines Sammlungskataloges

Sehr geehrter Herr Schauer,

Ihre Rezension meines Sammlungskataloges „Alte deutsche Jagdliteratur des 16.–19. Jahrhunderts“ in den virtuellen Veröffentlichungen der Bibliophilen Gesellschaft e. V. veranlasst mich, Ihnen diesen Brief zu schreiben.

Zunächst möchte ich Ihnen versichern, wie sehr mich Ihr grundsätzlich positives Urteil gefreut hat. Vor allem Ihre Bewertung, dass es mir mit dem intendierten bibliographischen Beitrag gelungen sei, über die Jagdbibliographien von Schwenk oder zum Teil sogar auch von Lindner hinaus zu gehen, hat mich in meinem Vorhaben nachträglich bestätigt und mir auch eine gewisse Genugtuung verschafft, zumal Sie mich ganz offen zu den „Laienbibliographen“ zählen und zudem auch in die Gruppe der „Abschreibartisten“ einordnen. Die beiden letzten Begriffe, die Sie ironisierend, aber durchaus auch qualifizierend einsetzen, führen mich zu dem, was Sie als „Stockflecken“ in meiner Veröffentlichung bezeichnen. Ich würde über sie hinweggehen, da keine Veröffentlichung ohne jeglichen Makel sein kann und Ihr grundsätzlich positives Urteil ja überwiegt. Ich glaube jedoch, dass Sie mit einigen Anmerkungen inhaltlich oder in der Wortwahl schlicht daneben liegen.

Im letzten Abschnitt Ihrer Rezension behaupten Sie, dass sich unter Rottmanner kein Verweis findet. Bitte haben Sie die Güte und schauen einmal richtig nach. Ein Register benötigen Sie nicht. Natürlich gebe ich Simon Rottmanner an und verweise dort auf sein Pseudonym. Außerdem behaupten Sie, dass ich „hartnäckig“ „Biblioteca“ schreibe, wenn es um die „Bibliotheca Julinska“ gehe. Sie vermitteln damit den Eindruck, ich wüsste nicht, wie „Bibliotheca“ geschrieben wird, oder würde zumindest einen Druckfehler perpetuieren. Ich habe jedoch die Wortwahl „Biblioteca“ an keiner Stelle verwendet, sondern schreibe stets „Biblioteka Julinska“, wohlgermerkt in Anführungsstrichen. Diese Bezeichnung befindet sich auf dem

betreffenden Bibliotheksetikett bzw. -stempel, die Sie offensichtlich nicht kennen. Das Gleiche gilt für die von Ihnen bemängelte Formatangabe bei der Veröffentlichung von Schäffer. Ich habe nach dem Vorwort klar und mit genauen Zentimeterangaben zu erkennen gegeben, wann ich für meine Sammlungsexemplare die Formatangabe 4°, 8° etc. verwende, nämlich bei der Größe des Einbandes. Der Einband des betreffenden Titels misst in der Höhe exakt 21,3 cm. Das fällt in meinem Schema korrekt unter 8°. Es mag sein, dass z. B. ein unbeschnittenes Exemplar das Format 4° hat oder in anderen Bibliographien andere Formatangaben verwendet werden. Ist aber deswegen meine Angabe inkorrekt? Alle diese Ungenauigkeiten und Irrtümer in Ihrer Ortung von „Stockflecken“ hätten Sie vermieden, wenn Sie meinen Sammlungskatalog genauer gelesen hätten.

Bei dem Titel von Karajan bemängeln Sie einen fehlenden Verweis. Wenn Sie den Verweis auf Schwerdt meinen, irren Sie wiederum. Wenn Sie den Titel ebenso wie Schwerdt unter Maximilian einordnen und dann auf Karajan verweisen würden, so wäre das absurd, denn es sind auch andere Titel unter dem Verfasser aufgelistet, die sich inhaltlich mit Kaiser Maximilian beschäftigen und bei denen dann genauso zu verfahren wäre.

Wenn Sie es im unmittelbaren Anschluss an den Mängelhinweis auf Karajan lustig finden, dass mein Autorenname auf dem Titel nicht identisch mit meinem exakten Familiennamen unter der Nr. 684 ist, so dürfte dies selbst unter Laienautoren Kopfschütteln verursachen. Auch hier hätte Ihnen ein genauerer Blick in den Katalog weitergeholfen. Nach dem Verfasser Knorring steht nämlich der Verfasser Kobell, der bekanntlich unter Franz von Kobell veröffentlichte, dessen exakter Familienname aber umfangreicher war. Es ist widersprüchlich, wenn Sie einerseits meinen Versuch einer exakten Namenszuweisung des Verfassers begrüßen, dies aber bei meinem eigenen Namen lustig finden. Ist das nicht eher traurig? Eher belustigt hat mich dagegen, dass Sie mich bezogen auf meine Apostrophierung bei Gatterer indirekt zum „Deppen“ erklären. Ihre penible Aufzählung der inkriminierten Apostrophe und die Schwergewichtigkeit des daraus abgeleiteten Verdikts stehen jedenfalls in krassem Gegensatz zur Querleseartistik, mit der Sie ansonsten an die Lektüre des Kataloges gegangen sind. Die von Ihnen bemängelte „Abschreibartistik“ kann dagegen häufig hilfreich sein, wenn nur auf diesem Wege Druckabweichungen oder wichtige Informationen über den Verfasser erkennbar sind. Ihre diesbezüglich deutlich erkennbare Langeweile könnte sich ebenso gut als Oberflächlichkeit deuten lassen.

Zum Schluss noch eine Anmerkung zu den Titeln einer „Wildpretküche“ (z. B. von Anna Kübler), die nach Ihrer Kenntnis von „den Jagd-Bibliographen natürlich nicht verzeichnet“ werden und deren Aufnahme in meinen Katalog daher bei Ihnen als „bibliographisches Vakuum“ ein Gähnen verursacht. Ich kenne Ihre genauen Definitionskriterien für bibliographische Vakuen nicht, sie erscheinen mir aber im betreffenden Fall höchst eigenartig. Wären sie stimmig, so wäre z. B. zu fragen: Warum werden zoologische Werke mit einem lediglich jagdlichen Bezug der beschriebenen Tiere und Werke, die sich mit dem Ausstopfen von Jagdtieren beschäftigen, in Jagdbibliographien aufgenommen? Wenn es um die ausschließliche Versorgung von Jagdtieren in der Küche geht, endet für Sie wohl der jagdliche Bezug. Wer soll das verstehen? „Natürlich“ ist an Ihrer Zuordnung jedenfalls gar nichts. Beispielsweise ein Blick in die Jagdbibliographie von Souhart, der „natürlich“ die Waidmannsküche von L. Pröpper verzeichnet, oder ein Blick in die Bibliographie von Gracklauer, in der „natürlich“ die „Waidmannsküche“ mit einer eigenen Rubrik

belegt wird, hätten Sie darüber hinaus eines Besseren belehrt und zumindest in Ihrem Urteil vorsichtiger werden lassen. Selbstsicherheit und Selbstgefälligkeit liegen oft dicht bei einander.

Dankbar bin ich Ihnen bei all' den „Stockflecken“ also letztendlich vor allem nur dafür, dass Sie mich bei der leichtfertigen und falschen Annahme eines bisher unbekanntem Privatdrucks von Gatterer auf den richtigen Weg geleitet haben. Dankbarkeit dürften außerdem neben mir auch postum Lindner und Schwerdt empfinden, da Sie nun ein für alle Mal Klarheit bei Valentin Trichter geschaffen haben. Da ich meine bemängelte Namenszuweisung aber mit einem Fragezeichen belegt habe, reduziert sich der diesbezügliche „Stockflecken“ meines Erachtens auf die Exkremente einer Fliege. Das Gleiche gilt für Ihren Rat an mich, den „Mund nicht zu voll“ zu nehmen und bei dem Titel von Königl statt „bibliographisch bisher nicht erfasste Ausgabe“ richtig „jagdbibliographisch bisher nicht erfasste Ausgabe“ zu schreiben. Gleichwohl sage ich Ihnen Dank für die Bereinigung.

Sehr geehrter Herr Schauer! Ich darf Sie bitten, mir die Relativierung Ihrer entdeckten „Stockflecken“ nicht als Undankbarkeit angesichts Ihres grundsätzlich positiven Urteils auszulegen. In meiner Profession als Wirtschaftswissenschaftler zähle ich mich zu den kritischen Rationalisten, die bekanntlich davon überzeugt sind, dass die kritische Zerstörung einer Hypothese dem wissenschaftlichen Fortschritt dient, und daher Kritik begrüßen. Allerdings sind bestimmte Regeln einzuhalten, zu denen die sachliche Fundierung der vorgetragenen kritischen Argumente und die Vermeidung von Ideologien und versteckten Wertungen gehören. Auch ich orientiere mich an diesen Regeln. Werden sie nicht eingehalten, so wird die Gnadenlosigkeit des „Abschreibartisten“ grenzenlos. Ich hoffe auf Ihr Verständnis.

Mit freundlichen Grüßen

Ekkehard von Knorring

p.s.: Meine Bitte um Verständnis bezieht sich auch darauf, dass ich mir erlauben werde, dieses Schreiben denjenigen in meinem engeren Freundes- und Bekanntenkreis zur Kenntnis zu bringen, die Ihre Rezension gelesen haben oder noch lesen werden und mich dann fragend anschauen.